

derstandings of modernity was a helpful beginning place as we came to consider how Luther both influenced modern modes of thought and offered a pre-emptive critique of those same modes of thought. All

participants left with a renewed interest in pursuing the engagement of Luther's theology with modern philosophy and social thought more deeply.

Karl Holl 1917: Luther in der Theologie und in der Deutung des Weltgeschehens des frühen 20. Jahrhunderts

Seminarleiter: Christine Svinth-Væge Pöder

Berichterstatte: Christine Svinth-Væge Pöder

Der Berliner Kirchengeschichtler Karl Holl hat mit seinem Lutherbuch 1921 den Beginn der deutschen Lutherrenaissance eingeleitet. Im Seminar über »Karl Holl 1917« lag das Gewicht besonders auf dem Zusammenhang zwischen Theologie und Gegenwartsdeutung. Durch die Kurzvorträge der Teilnehmer entstand ein facettenreiches Bild von der Zeitgeschichte, den theologischen Deutungen, den Zusammenhängen von Theologie und Sozialwissenschaften und von der Wirkungsgeschichte Holls.

1. Die Erfahrungen des Ersten Weltkriegs und der deutschen Niederlage 1918 prägten Karl Holls Theologie entscheidend. Vier Pre-

digten, die Holl im akademischen Gottesdienst der Kaiser-Friedrich-Gedächtniskirche in Berlin zwischen 1917 und 1919 hielt, lassen Aspekte seines neuen Denkens bereits erkennen. »Die ›Kriegspredigten‹ Holls« wurden im Referat von *Andrea Hofmann* zunächst mit anderen Predigten aus dem Ersten Weltkrieg verglichen und dann in Beziehung zu weiteren Schriften Holls gesetzt. Motive, die vor allem seit 1917 nicht nur bei Holl, sondern in Kriegspredigten generell auftreten, sind neben dem Aufruf zu Nächstenliebe und Opferbereitschaft die Deutung des Krieges als Meilenstein auf dem Weg zum Reich Gottes. Der Krieg sollte zu

einem generellen Umdenken der Menschen führen, denen Pfarrer schon vor Kriegsbeginn mangelnde Sittlichkeit vorgeworfen hatten. Betrachteten einzelne Prediger zu Beginn des Krieges diesen selbst als Gericht, wurde ab November 1918 die deutsche Niederlage als Gericht Gottes über das Volk, das sich nicht gemäß dem göttlichen Willen verhalten habe, gesehen. Auch in Holls Predigten findet sich dieses Motiv, verbunden mit der Ermahnung zur Buße. Nur durch die absolute Demütigung und Buße könne es im Gewissen des Menschen zu einer Gottesbegegnung kommen. In seinen Predigten forderte Holl eine Erneuerung von Kirche und Volk, damit sich das Gottesreich in der Welt ausbreiten könne. Gerade die Kombination von der Vorstellung einer Gewissensreligion mit dem Gemeinschafts- und Reich-Gottes-Gedanken, der Deutung der Kriegsniederlage als Gericht und dem Ruf nach Buße, der der Rechtfertigung vorausgehen musste, ist eine Besonderheit, die sich in andern Kriegspredigten in dieser Komplexität nicht findet, wohl aber in Holls berühmter Reformationsfeierrede von 1917/1921.

2. Die Deutung der Kriegsniederlage als Gericht Gottes in der Predigt Holls vom Dezember 1918

bietet einen Schlüssel zum Verständnis der umfassenden Revidierung u. a. seiner »Reformationsfeierrede von 1917« für den Sammelband *Luther* in 1921 (²1923) dar. Über die Revidierung referierte *Christine S.-V. Pöder*. Holl hat sich während des Krieges zunehmend Luther zugewendet. In seiner Reformationsfeierrede mit dem Titel *Was verstand Luther unter Religion?* macht er Luther nicht als den nationalen Helden geltend, sondern fokussiert auf seinen reformatorischen Durchbruch als theologisches Fundamentaleignis. Den Religionsbegriff deutet er anhand von Luthers Rechtfertigungslehre entschieden eudämonismuskritisch: Wer Gott um der eigenen Seligkeit Willen sucht, sucht in Wirklichkeit nur sich selbst. Der Gedanke von der göttlichen Alleinwirksamkeit soll die berechnende Selbstsucht vom Glauben ausschließen.

Bei der Revidierung für das Lutherbuch 1921 fungiert die – erweiterte und geänderte – Rede nun als Programmaufsatz des Buches. Religion nach Luther wird als Gewissensreligion dargestellt, d. h. die Rechtfertigung vollzieht sich im Gewissen, indem der Mensch erlebt, von Gott, durch das Gericht Gottes – d. h. durch Anfechtung und Verzweiflung – zur Vergebung

geführt zu werden. Der religiöse Anti-Eudämonismus wird bis zum Gedanken einer *resignatio ad infernum* zugespitzt; d.h. der Angefochtene gibt sich der Verwerfung hin, sofern dies Gottes Wille ist. Dieses Konzept wurde im Seminar intensiv diskutiert. Wesentlich für Holl sind die ethischen Konsequenzen dieser Lutherdeutung, die er deshalb mit Blick auf die Gesellschaftsgestaltung in den zwanziger Jahren geltend macht.

3. Unter dem Titel »Karl Holl, Lutherrenaissance und neue Sittlichkeit. Einige Anmerkungen zu Holls Besinnung auf Luthers Impulse zum Umgang mit dem Zinsphänomen im Vergleich zu Calvins Anregungen« sprach *Andreas Pawlas* über Theologie und Sozialwissenschaft. Der »Rekonstruktionsversuch« der Rechtfertigungslehre Luthers durch Holl sollte dem durch den Ersten Weltkrieg geschundenen Volk von Luther her Orientierung geben. Darum war für Holl die Rechtfertigungslehre unauflöslich mit der Frage nach deren ethischen Konsequenzen verbunden – namentlich auch auf dem Gebiet der Wirtschaft. Folglich sind Holls Lutherstudien implizit durch eine Auseinandersetzung mit Troeltsch und dessen sozialer Abwertung des Luthertums in dessen *Soziallehren*

charakterisiert, allerdings auch mit einer Positionierung gegenüber dem Calvinismus.

So weist Holl darauf hin, dass Luther bereits seit 1518/19 über wirtschaftliche Fragen selbstständig nachdachte, namentlich über Zinsnehmen und Wucher, und zitiert die bekannte allgemeine Kritik Luthers an der Kaufmannschaft. Dann wendet er sich detaillierter Luthers Kritik am Zinskauf zu. Holl stellt sodann im Rahmen des Calvin und Luther verbindenden Motivs der Nächstenliebe heraus, dass Luther trotz Ablehnung allen Wuchers in bestimmten (Not-) Fällen und etwa für Witwen und Waisen ein persönliches Zinsnehmen – ein »not Wucherlin« – akzeptiert. Entgegen der Auffassung Troeltschs habe der Calvinismus damals vielmehr die sich ausbreitende Geldwirtschaft bekämpft. Und wenn Holl weiter im Blick auf den Calvinismus von »Geschäftssinn« und nüchterner »Rechenhaftigkeit« spricht, so wird damit auf keinen Fall die Fruchtbarkeit der von Luther her kommenden Befassung mit der Wirtschaft und namentlich dem Zinsphänomen als sittlicher Folge der lutherischen Rechtfertigungslehre in Frage gestellt.

4. Abschließend entfaltete *Torbjörn Johansson* das Thema »Diet-

rich Bonhoeffer und die Lutherrenaissance«. Unter den Schülern Holls ist auch Bonhoeffer zu finden, der bei Holl studierte und ein paar größere Luther-Aufsätze schrieb. Bonhoeffer unternimmt eine selbstständige Lutherdeutung und eine kritische Holl-Rezeption. Man kann also mit gutem Grund Bonhoeffer als Teil der Lutherrenaissance betrachten, obwohl er die lutherische Theologie in eine andere Richtung als z. B. Emanuel Hirsch entwickelt. Wie ist die Position Bonhoeffers in Verhältnis zu Holl zu würdigen? Diese Frage bildete den Ausgangspunkt für die Diskussion.

Bonhoeffer wurde (nach Eberhard Bethge) durch Holl von reformatorischen Themen wie Rechtfertigung, Sünde und Gnade geprägt. Wobei also Bonhoeffer mehrere Fragestellungen und Voraussetzungen mit Holl gemeinsam hatte, waren seine Antworten nicht dieselben. Eine Auseinandersetzung ist in seiner Antrittsvorlesung vor der Uni-

versität Berlin 1931 zu finden, die im Seminar gemeinsam gelesen und diskutiert wurde. Bonhoeffer kritisiert hier Holls Gewissenstheologie, die er als ein Beispiel dafür anführt, dass Gotteserkenntnis im Bereich menschlicher Möglichkeiten liegt: Der Mensch kann dem Gewissen gehorchen, eben damit Gott begegnen, und so verurteilt und aufgerichtet werden. In dem Zusammenhang bemerkt Bonhoeffer, dass man bei Holl »eine[r] merkwürdig geringe[n] Einschätzung der Christologie bei Luther« begegnet. Im Seminar wurde erörtert, wie Holl die Auslegung des ersten Gebots bei Luther versteht, wie demnach der Übergang oder Umschlag von Gericht und Verzweiflung zu Glauben und Trost im Inneren des Menschen geschieht und wie das Verhältnis zwischen dem äußeren Wort und der inneren Gewissheit einzuschätzen ist. Bonhoeffer betont hier anders als Holl das äußere Wort, wodurch der Mensch angesprochen wird.